

Unsere Nachbarn extra



Ist man an der Schinderhanneshöhle angekommen, steht man zunächst vor einem eher unscheinbaren „Loch“ mit wenig dahinter. Doch die Geschichte des Stollens hat es in sich – und das Umfeld bietet vor allem Kindern jede Menge Spaß.

Foto: Monika Kirschner

Fake News von 1910: Die Schinderhanneshöhle

Findiger Hotelier macht kleinen Stollen zur Touristenattraktion – Toller Abenteuerspielplatz für Kinder mitten im Soonwald

Welcher bekannte Name kommt einem zuerst in den Sinn, wenn man an den Soonwald denkt? Noch vor dem „Jäger aus Kurpfalz“ und dem „Deutschen Michel“ ziemlich sicher der „Schinderhannes“. Und welche Sehenswürdigkeit fällt einem als Erstes zum berühmten Räuberhauptmann ein? Wahrscheinlich die „Schinderhanneshöhle“. Der Hinweis auf den Schlupfwinkel der Bande fehlt auf kaum einer deutschen Freizeitkarte. Aber wenn man dieses legendäre Versteck besichtigen möchte, wird es schwierig. Es gibt so gut wie keine Hinweisschilder, die dorthin führen – es sei denn, man ist schon fast am Ziel.

Lieblingsort im Verborgenen

In den meisten anderen, touristisch stärker erschlossenen Mittelgebirgen gibt es an jeder Ecke Infopunkte, Andenkenläden und Imbissbuden. Von dieser Entwicklung ist der Soonwald bisher weitgehend verschont geblieben. Das hat auch Vorteile. Der Soonwald hat sich seinen Zauber und auch das eine oder andere Geheimnis gut bewahrt.

So reizvoll es sein kann, bisher Unbekanntes zu entdecken, so irritierend ist es dann doch, dass ausgerechnet die Schinderhanneshöhle so schwer zu finden ist. Hat man es mit unserer Wegbeschreibung (siehe unten) tatsächlich geschafft, dorthin zu kommen, erwarten den Besucher weitere Rätsel. Die sogenannte Räuberhöhle entpuppt sich als unscheinbares Loch in einer hoch aufragenden Felswand, in der

kaum ein ausgewachsener Mensch Platz findet; geschweige denn eine ganze Männerbande mitsamt ihrer Beute. Könnte es sein, dass es sich gar nicht um einen Verbrecherschlupfwinkel handelt? Tatsächlich spricht einiges dafür, dass es sich bei der Schinderhanneshöhle um einen Versuchsstollen handelt, in dem nach Schiefer oder auch Erzen gesucht worden ist. Solche „Mutungsstollen“ finden sich im Soonwald einige. Doch wie konnte diese kleine Grotte „unter falscher Flagge“ so eine Berühmtheit erlangen?

Wahrscheinlich geht die Geschichte auf den charismatischen Hotelier Hermann Müller zurück, der Anfang des vergangenen Jahrhunderts händeringend nach attraktiven Ausflugszielen für die betuchten Gäste seines Kurhauses „Waldfriede“ suchte. In einer Hotelbroschüre mit dem Titel „Wanderungen von Waldfriede aus“ ernannte er den Ministollen am Bach in angenehmer Laufdistanz kurzerhand zur „Schinderhanneshöhle“. Hermann Müller, der in London gelernt und zuvor in einem Luxushotel in der Kurstadt Wiesbaden als Oberkellner gearbeitet hatte, kaufte das Anwesen 1903 vom Eigentümer Ernst Karl Edmund Vogler, der mit dem neuen Kurhaus nicht erfolgreich gewesen war.

Müller hatte von Anfang an hoch gesteckte Ziele. Er warb um vermögende Kundschaft aus den nahen Großstädten und aus dem Ausland. Einheimische als Gäste waren nicht erwünscht. Sie mussten ihr Bier an einem eigens dafür vorgesehenen Tisch an der Einfahrt trinken. In der Küche und hin-

ter der Theke aber waren die tüchtigen Bewohner der umliegenden Dörfer höchst willkommen.

Schon im September 1904 hieß es in der Lokalzeitung, dass sich nunmehr der „gute Ruf des schönen Fleckchens“ Waldfriede „weithin verbreitet“ habe und dass „gerade diese Saison eine ausgezeichnete“ war. 1905 warb Hermann Müller in der „Kreuznacher Bade-Zeitung“ für sein „bestempfohlenes Kurhaus, mitten im Walde gelegen“. Zu bieten hatte es „Restauration den ganzen Tag für Touristen und Ausflügler, schöne luftige Zimmer für Kurgäste, Bäder (Douchen, Wannen- und Dampfbäder), Billard- und Lesezimmer, große Glashalle“. Hervorgehoben wurde neben der „vorzüglichen Küche“ des Luftkurhauses besonders das „nervenstärkende Klima“ des Soonwaldes.

„Zurück zur Natur“ war in Mode

Es war ähnlich wie heute: Die Gäste wollten in den Wald. Doch wohin? Hermann Müller musste seinen vornehmen „Kurfremden“ dazu Angebote machen. Im weltabgeschiedenen Waldfriede war dazu einiges an Fantasie gefragt. Doch der neue Chef des Hauses hatte sein Handwerk gelernt. Er war ein Modernist, heute würde man sagen, ein Marketinggenie. Auf ein attraktives Ausflugsziel konnte der

Hotelier von Anfang an setzen. Am 10. September 1893 war auf der Alteburghöhe ein Aussichtsturm eingeweiht worden. Der Alteburgturm bot eine großartige Aussicht und war von der „Curcolonie Waldfriede“ aus zu Fuß gut zu erreichen. Der Weg dahin führte damals durch hohe Fichtenbestände zunächst zum Gasthaus „Trift-Hütte“. Dieser Waldweg wurde jeden Morgen für die verwöhnten Spaziergänger vom Hotelpersonal gefegt und von Zapfen und Nadeln befreit. Vielleicht gingen einige Gäste barfuß, denn unter den städtischen Gästen waren auch Anhänger der „Lebensreformbewegung“. Im wohlhabenden Bürgertum, aber auch unter Künstlern und Intellektuellen machte

sich zu dieser Zeit in den Metropolen eine Kritik an der zunehmenden Industrialisierung und dem Materialismus breit. Ein Streben zurück nach dem „Naturzustand“ galt vielen als Ideal.

Davon profitierte auch die kleine „Curcolonie“ im Soonwald. Es gab Turnübungen auf der Wiese und natürlich Waldspaziergänge. Im Kurhotel kam aber auch das gute Leben mit Wildbret, Wein und Champagner nicht zu kurz. Diese Kombination von Genuss und Rückzug in die Natur ist auch heute noch ein Erfolgsrezept, zum Beispiel im nahen Bad Sobernheim. Ab 1913 konnte Hermann Müller

mit einer weiteren Attraktion aufwarten. In Anwesenheit Kaiser Wilhelms II. wurde am 13. August 1913 das Denkmal für den „Jäger aus Kurpfalz“ in Entenpfuhl eingeweiht. Diese Erinnerungsstätte und der „Alteburgturm“ zierten fortan die Hotelprospekte und auch jede Soonwald-Postkarte. Die Schinderhanneshöhle eignete sich – aus bekannten Gründen – nicht für die Werbung. Ihrer Berühmtheit tat das keinen Abbruch. Noch heute ist der Platz, an dem sich das angebliche Räuberversteck befindet, noch jeden Umweg wert.

Auch wenn die Bande hier nie Unterschlupf gefunden hat, so liegt der Ort doch mitten im „Bermudadreeck der Schinderhannes-Tatorte“ von Thiergarten, Spall, Seesbach und Sobernheim. Die Geschichte dieses Ausflugsziels beweist wieder einmal eindrucksvoll, dass gut erfundene Geschichten oft langlebiger sind als die Wahrheit. Schinderhannes hätte die Idee gefallen.

Erfolgreiches Ehrenamt

Die Erfolgsgeschichte des Hotels und Restaurants Waldfriede dauerte bis in die 1980er-Jahre. Mit dem Abschied der Inhabersfamilie in der dritten Generation endete auch die Erfolg versprechende Entwicklung des Tourismusgebiets „Süddlicher Soonwald“. Mit der Familie Müller hatte der Aufschwung begonnen, und mit ihr endete er nach drei Generationen. Heute, fast 40 Jahre später, zeigen sich zarte Ansätze einer Erholung. Von Anfang an spielten auch im Soonwald engagierte lokale Verkehrs- und Verschönerungsvereine eine wichtige Rolle bei der Förderung des Fremdenverkehrs. So gründeten 1886 in Rheinböllen 27 Männer den „Hochsteinchenclub“, um auf dem Hochsteinchen einen Aussichtsturm zu errichten. 1890 wird in Morbach der Verein für Mosel, Hochwald und Hunsrück, der „Mo-HoHu“, gegründet und schon im darauffolgenden Jahr der Soonwald-Club. Erster Vorsitzender wird Karl Voigtländer aus Kreuznach. Der Klub bildete fortan die Soonwald-Ortsgruppe des „Mo-HoHu“. Als erstes Projekt unterstützte der äußerst rege Soonwald-Club den Bau eines massiven Aussichtsturm auf den Quarziten der Altenburghöhe auf 620 Metern.

Dazu heißt es im „Hochwald- und Hunsrückführer“ im Jahreshft 1996 des Hunsrückvereins: „... und brechen dann zum Gipfel der Altenburg auf, den wir, den Rennweg betretend und auf die Wegweiser achtend, von hier aus in zehn Minuten erreichen. Das Panorama, das uns hier oben erwartet, ist neben demjenigen von der ‚Ellerspring‘ das grossartigste, das uns der Soonwald zu bieten vermag ... Die im Jahre 1891 gegründete Ortsgruppe ‚Soonwald-Club‘ hat als eins ihrer ersten Ziele ins Auge gefasst, anstelle des alten hölzernen einen genügend hohen massiven Aussichtsturm mit eingebauter Schutzhalle zu errichten. Der Turmbaufonds hat zu der Zeit, da dies geschrieben wird, eine Höhe erreicht, die hoffen lässt, dass der Bau im Frühjahr 1893 in Angriff genommen werden kann. Die in allen besseren Wirtshäusern der Umgegend aufgestellten Sammelbüchsen seien der Berücksichtigung der Soonwaldwanderer bestens empfohlen.“

Alle drei Vereine, insbesondere aber der Soonwald-Club, können als Vorläufer der Initiative Soonwald angesehen werden, die 1993 in Seesbach mit dem Ortsteil Waldfriede gegründet wurde. Erster Vorsitzender war der damalige und jetzige Bürgermeister Rainer Altmeier. Für einen Besuch der Schinderhanneshöhle eignen sich am besten Tage unter der Woche. Dann ist man dort mit ziemlicher Sicherheit allein. Es gibt eine steile Felswand zum Klettern, einen ungezähmten Bach mit großen Wackersteinen zum Stauen und Türmbauen, eine verwunschene Wiese, jede Menge Unterholz und natürlich auch eine Feuerstelle.

Ein Ausflug zur Schinderhanneshöhle ist ein unschlagbares Familienprogramm und ein Abenteuerspielplatz für Kinder aller Altersklassen. Proviant, Feuerzeug, eine Stirnlampe mit roten LEDs, um nachtaktive Tiere nicht zu stören – nicht vergessen! Hier ist auch der perfekte Ort, um Abschied von der Lockdown-Tristesse zu nehmen und sich eine der zahlreichen Geschichten vom Schinderhannes zu erzählen. Auf die Wahrheit kommt es dabei nicht an ... – auch nachzulesen in: „Auf den Spuren einer verborgenen Welt: Sagenhafter Soonwald“. Monika Kirschner

Serie



Vom Glück, den Soonwald vor der Haustür zu haben

Tipps für Ausflüge der besonderen Art

So erreicht man die Schinderhanneshöhle

Vom Weinort Monzingen an der B 41 aus geht es auf der L 229 in Richtung Langenthal und weiter auf der K 17 zur Abzweigung in Richtung Waldfriede. Nach gut einem Kilometer findet sich auf der rechten Seite das ehemalige Gasthaus „Hoxmühle“. Etwas oberhalb kann man am Straßenrand einen Parkplatz finden. Zu Fuß dann gut 100 Meter weiter rechts auf den Waldweg einbiegen, der nach 50 Metern über den Gaulsbach führt. An einem kleinen See vorbei kommt man nach etwa zwei Kilometern zur Schinderhanneshöhle. Von Norden

kommend, von der L 230, fährt man an der Wüstung Kallweiler in Richtung Waldfriede, Seesbach. Dann die erste Straße links und nach gut 200 Metern wieder links auf die K 17 abbiegen. Der Straße gut zwei Kilometer lang folgen, bis auf der linken Seite das ehemalige Gasthaus „Hoxmühle“ erscheint. Parkplatz suchen und links oberhalb der Gaststätte dem Waldweg, dem „Willigsweg“, bachaufwärts bis zur Schinderhanneshöhle folgen.

Weitere Infos gibt es unter www.soonwald.de

